

Eine Stele mit „kryptographischem“ Bildfeld

Karl JANSEN-WINKELN

In dem verdienstvollen Gesamtkatalog der *Aegyptiaca* des Frankfurter Liebieghaus hat K.-J. Seyfried eine bemerkenswerte Stele der Spätzeit¹ (Inv.-Nr. 1647) neu bearbeitet.² Dabei hat er sich zurecht über die Darstellung im Stelenrund (s. hier Abb. 1) gewundert, die bei aller Schlichtheit einige merkwürdige Eigenheiten aufweist: Zum einen ist die überschriftartige, aus fünf Elementen bestehende Zeile über der Verehrungsszene zunächst unverständlich, da sie keinerlei Bezug darauf zu haben scheint.³ Zum anderen ist diese Anbetungsszene selbst recht auffällig, wie auch Seyfried vermerkt:⁴ Die drei Schakale wirken hier, ohne Sonnenbarke, unter (bzw. neben) dem Thron des Sonnengottes eher deplaziert, und auch der anbetende Pavian ist in dieser Form sonst nicht auf Totenstelen zu finden: Er steht auf einem Hocker (oder einer Kiste),⁵ worunter (oder worin) sich die „oberägyptische“ Krone befindet, während er (allein oder in Gruppen) sonst immer nur als Anbeter der Sonnenbarke bzw. in komplexeren Szenen des Sonnenaufgangs dargestellt wird.⁶ Besitzer der Stele, ebenfalls anbetend im Bildfeld rechts dargestellt, ist ein Mann namens *R^c-msjw*,⁷ der die Titel *zš-njswt* „königlicher Schreiber“, *jmj-hnt* „Kammerherr“ sowie *wpj-ntrwj* führt, letzteres ein spätzeitlicher Priestertitel, der öfters zusammen mit *jmj-hnt* auftritt.⁸ Diese Titulatur wird auf der Stele dreimal genannt (in der Mittelzeile und den symmetrischen Randzeilen), jeweils in derselben Reihenfolge und mit folgendem Namen, und man wird annehmen dürfen, daß der am Anfang

¹ Zur Datierung s.u., letzter Abschnitt. Abkürzungen nach *Lexikon der Ägyptologie*, Bd. VII, XIV-XXXVIII.

² Liebieghaus - Museum Alter Plastik, *Ägyptische Bildwerke*, Melsungen 1993, Bd. III, 223-9. Ältere Veröffentlichung von W. SPIEGELBERG bei A. WIEDEMANN und B. PÖRTNER, *Ägyptische Grabsteine und Denksteine aus verschiedenen Sammlungen*, Leipzig 1906, Bd III, 32-5; Taf. X (28); XI.

³ Eine versuchsweise Deutung einiger Einzelelemente bei SEYFRIED, *op. cit.*, 229.

⁴ *IBID.*, 228.

⁵ Nicht etwa auf einem „Stuhl mit hoher Rückenlehne“, wie SEYFRIED (*op. cit.*, 223; 228) meint, der durch den alten Abklatsch getäuscht worden ist: Die „Rückenlehne“ ist in Wirklichkeit der Schwanz des Pavians.

⁶ Vgl. die von SEYFRIED (*op. cit.*, 228) zitierten Beispiele aus A. KAMAL, *Stèles ptolémaïques et romaines*, Kairo 1904/1905 sowie P. MUNRO, *Die spätägyptischen Totenstelen* (ÄF 25), Glückstadt 1973, Taf. 17, Abb. 61; Taf. 19, Abb. 66; Taf. 24, Abb. 89; Taf. 47, Abb. 166; Taf. 48, Abb. 167; Taf. 49, Abb. 168; 169 und sonst oft.

⁷ Zum Namen dieses Mannes und seiner Eltern vgl. G. VITTMANN, *GM* 141 (1994), 98.

⁸ Vgl. H. WILD, *BIFAO* 60 (1960), 50-2 (f); M. BURCHARDT, *ZÄS* 47 (1910), 113. Nach H. DE MEULENAERE in: H. DE MEULENAERE und P. MACKAY, *Mendes II*, Warminster 1976, 180, ist diese Titelkombination vor allem seit der 26. Dynastie in Mendes gebräuchlich, und zwar bei Leuten, die ein Priesteramt in Mendes und im benachbarten Hermopolis parva bekleideten.

genannte Titel eines *zš-njswt* darunter das wichtigste Amt bezeichnete.

Möglicherweise ist die merkwürdige Darstellung im Stelenrund nichts anderes als eine verschlüsselte Wiedergabe eben dieser Titulatur und des Namens des Ramose: Der Pavian hat in der Spätzeit häufig die Lesung *zš* „Schreiber“⁹, und die oberägyptische Krone kann natürlich auch *njswt* gelesen werden.¹⁰ Die Zeile darüber wird dann die beiden anderen Titel enthalten: In der ersten Gruppe kann man den Baum  *jmj* lesen (wie auch sonst nicht selten)¹¹ und das Krokodil *hnt*¹². Dahinter, in der zweiten Gruppe, läßt sich der ibisköpfige Mann *wpj* lesen,¹³ die beiden menschenköpfigen hinter ihm dann entsprechend *ntrwj*. Diese Interpretation mag auf den ersten Blick sehr gewagt und weit hergeholt erscheinen, sie gewinnt aber an Wahrscheinlichkeit, wenn man sieht, daß offenbar auch der Name des Ramose im Bildfeld enthalten ist: Die drei Schakale, die unter dem Thron des Sonnengottes so merkwürdig wirken, können ja - auch in Personen-namen - die Lesung *ms(j)* haben.¹⁴ Damit ergäbe sich für Sonnengott + Schakale die Lesung *R^c-ms(jw)*¹⁵. Die gesamte Darstellung links vom Beter hätte somit (abgesehen von dem Altar) neben ihrer eigentlichen, bildlichen Bedeutung auch noch die Funktion einer identifizierenden Beischrift zu diesem Beter.

Mir sind allerdings keinerlei Parallelen zu einer derartigen Darstellung von Titel + Namen durch eine Schriftspielerei im Bildfeld einer Stele bekannt. Als vage Analogie könnte man allenfalls auf Fälle wie die Ramsesstatue aus Tanis (Kairo JE 64735) verweisen, die insgesamt (als „onomastische Gruppe“) den Namen *R^c-msj-sw* darstellt.¹⁶

Die Texte der Stele sind im Gegensatz zum Bildfeld recht konventionell und kaum von besonderem Interesse. Da aber in den bisherigen Bearbeitungen nicht wenige Stellen falsch gelesen oder verstanden worden sind, dürfte eine erneute Wiedergabe und Übersetzung dieser z.T. recht mühsam zu lesenden Inschrift nicht ganz überflüssig sein.¹⁷ In den Anmerkungen werden aber nur diejenigen Schwierigkeiten erörtert, die nicht schon in Seyfrieds Kommentar besprochen worden sind.

ÜBERSETZUNG (s. Abb. 1-2)

Rechte Rahmenzeile: „Sprechen von Worten durch (1) den Königlichen Schreiber,

⁹ Vgl. DE MEULENAERE, *BIFAO* 54 (1954), 75.

¹⁰ Vgl. z.B. *Valeurs phonétiques des signes hiéroglyphiques d'époque gréco-romaine*, Montpellier 1988-95, 617 und D. KURTH, *ASAE* 69 (1983), 296.

¹¹ Vgl. *Valeurs phonétiques*, 394; DE MEULENAERE, *BIFAO* 61 (1962), 33 (b).

¹² Vgl. *Wb.* III 304; 308; I, 252; *Valeurs phonétiques*, 350.

¹³ Abgeleitet von der häufigen Bezeichnung des Thot als *wpj rhwj*, nach deren Vorbild der Titel *wpj-ntrwj* ja offenbar gebildet worden ist, vgl. dazu WILD, *BIFAO* 60 (1960), 50-1.

¹⁴ Vgl. H. RANKE, *ZAS* 45 (1908), 92; É. CHASSINAT, *BIFAO* 10 (1912), 178-81.

¹⁵ Der falckenköpfige Gott mit Sonnenscheibe kann als „Hieroglyphe“ ebensogut *R^c* wie *R^c-Hr-šhtj* gelesen werden, vgl. GARDINER, *EG*, 448 (C 2).

¹⁶ J. VANDIER, *Manuel d'archéologie égyptienne*, Paris 1958, vol. III, 419-20.

¹⁷ Für die Erlaubnis zu einer eingehenderen Kollation der Stele und das Foto danke ich Herrn Prof. Dr. P. Bol vom Liebieghaus Frankfurt herzlich.



Abb. 1: Liebieghaus - Museum alter Plastik, Frankfurt (Inv.-Nr. 1647)

Kammerherrn und *wpj-nṯrwj*-Priester *R^c-msjw*, Sohn des *Jrj.f-m-ḥsj-n-Pp*, der wohlauf ist, geboren von der Musikerin des Re-Atum und Hausherrin *Jh-stj-Pp* (2), der Tochter des Obersten der Opfertafel (3) im „Großen Haus“ *H3(t)-ḥ3t*.“

Linke Rahmenzeile: „Sprechen von Worten durch (1) den Königlichen Schreiber, Kammerherrn und *wpj-nṯrwj*-Priester *R^c-msjw*, Sohn des *Jrj.f-m-ḥsj-n-Pp*, des Sohnes des Gottesvaters und Vermögensverwalters(?) von Heliopolis *R^c-msjw*, gerechtfertigt, des Sohnes des Gottesvaters und Propheten, des *wpj-nṯrwj*-Priesters *Jrj.f-m-ḥsj-n-Pp*, [gerechtfertigt].“

Mittelzeile: „Sprechen von Worten durch (1) den Königlichen Schreiber, Kammerherrn und *wpj-nṯrwj*-Priester *R^c-msjw*: ‘Preist mich, (denn) ich habe (meinerseits) den anderen gepriesen: Ich bin ein Edler, den man preisen soll. Wer meinen Namen im Tempel ausspricht, sein Stadtgott wird ihn belohnen.’“ (4)

Linke Seite: „O Propheten, Gottesväter, *w^cb*-Priester, Stundenpriesterschaft (5) des Tempels und alle, die eintreten in den Tempel des Chnum-Re (6), des Herrn des Kataktengebietes, der Sothis, der Herrin von Elephantine, der Anukis, der Ersten von Nubien, und aller Götter und Göttinnen von Elephantine: Ihr werdet das Leben lieben und den Tod vergessen, eure Götter werden euch belohnen, so wie ihr sprecht: ‘Tausendfach Brot für den Ka des *R^c-msjw*, der wohlauf ist, tausendfach Bier für den Ka des *R^c-msjw*, der wohlauf ist, tausendfach Rinder und Vögel für den Ka des *R^c-msjw* [der wohlauf ist (?)].“ (7)

Rechte Seite: „O Re, der im Osten aufgeht, Atum, der im Westgebirge untergeht, Greis, der sich täglich verjüngt, schöner Jüngling in der Morgenfrühe, der jedermann mit seinen Strahlen belebt - Götter und Menschen zusammen, sie wünschen ihn täglich zu sehen -, mögest du mich in Frieden zum Westen gelangen (8) und unter die Gerechten (Toten) (9) eintreten lassen, indem mein Leib wohlbehalten und mein Mund richtig (sprechend) ist und keine Verfehlung von ihm mich (vor Gericht) bringt (10), nach einer langen Lebenszeit in Zufriedenheit unter den Ehrwürdigen; (denn) du hast (ja) befohlen, daß sie auf Erden leben und den Westen (11) erreichen in einem guten Begräbnis in der Nekropole von Heliopolis.“

ANMERKUNGEN

- 1) Wie Seyfried richtig gesehen hat,¹⁸ bedeutet das zweimalige *ḏd-mdw* mit dem zentralen *jn*, daß zu Beginn der beiden Rahmenzeilen und der Mittelzeile jeweils *ḏd-mdw jn* zu lesen ist.
- 2) Das Zeichen hinter dem  ist nicht ganz sicher; statt  könnte auch  zu lesen sein.
- 3) Die genaue Form des Altars ist nicht mehr zu erkennen. Zum Titel vgl. A. LEAHY, *JEA* 72 (1986), 140 (b).
- 4) Zu dieser Passage gibt es eine nahezu wörtliche Parallele auf dem Würfelhocker Kairo CG 42196 aus der späteren 25. (oder frühen 26.) Dynastie.¹⁹

¹⁸ *Katalog Liebieghaus* III, 225 (a).

¹⁹ Nach eigener Kollation wiedergegeben. Zur Datierung s.u., letzter Absatz.



Abb. 2: Liebieghaus - Museum alter Plastik, Frankfurt (Inv.-Nr. 1647). Foto: Friedrich Hewicker

offenbar etwas paraphrasiert worden ist (z.B. *KRI* I 387, 12; 395, 6; 396, 9; III 108, 10; 722, 8; *RecTrav* 3 (1882), 65 [Z. 8]; ähnlich *KRI* III 91, 3-4; 243, 4-5; VI 210, 6-7)²⁶: Statt des üblichen *wḏ3(w)* hat man hier *ʿq3(w)*²⁷ und statt passivem *inj* (bzw. Infinitiv) aktives *sdm.f* mit pronominalem Objekt. Es wäre allerdings möglich, daß der „sitzende Mann“ vor *zp.f* irrtümlich hinzugefügt worden ist: Dann könnte man *nn injw zp.f* „keine Verfehlung von ihm wurde vorgebracht“ lesen und die Parallele zu der üblichen Phraseologie wäre noch enger.

11) Die Gruppe am Anfang der letzten Zeile ist sehr undeutlich, aber wohl so zu lesen.

Die Stele ist in Assuan bzw. Elephantine erworben worden, und diese Herkunft wird durch die Inschrift der linken Seite auch bestätigt: In dem „Anruf an die Lebenden“ werden die Priester des Chnum-Re vom Kataraktegebiet, der Sothis (= Satis), Anukis und aller Götter und Göttinnen von Elephantine um ein Opfer gebeten. Die Familie des Stelenbesitzers stammt allerdings aus Heliopolis, wie die Personennamen (*R^c-msjw*, *Jrj.f-m-hsj-n-Pp*, *Jh-stj-Pp*) und die Titel der Mutter (*jhyt n R^c-Jtm*), des Großvaters mütterlicherseits (*hrj wdhw m Hwt-ʿ3t*) und väterlicherseits (*wr pr Jwnw*) deutlich machen. Er selbst führt allerdings (neben dem unspezifischen *zš-njswt*) überraschenderweise eine Titelskombination, die für Mendes typisch ist (*jmj-hnt wpj-ntrw*, s.o., Fußnote 8), aber auf der rechten Seite der Stele richtet er sein Gebet an Re und Atum und möchte unter den *jm3hw.w* sein, die ein Begräbnis in der Nekropole von Heliopolis (*hr st3t nt Jwnw*) erhalten.

Es scheint also sicher, daß ein aus Heliopolis stammender Schreiber und Priester in Elephantine eine Totenstele für sich aufstellte, wenn auch die Gründe dafür im Dunkeln bleiben: Vielleicht war er amtlich nach Elephantine versetzt worden, oder er hatte nur bei einem Besuch dort eine Stele für sich aufstellen lassen (dies letztere wohl eher unwahrscheinlich, denn Elephantine war ja kein so bedeutender religiöser Ort wie etwa Theben oder Abydos). Die Herkunft aus Heliopolis könnte aber möglicherweise eine Erklärung für das so merkwürdig „verschlüsselte“ Bildfeld sein: Vielleicht wollte hier jemand, der aus einem der Zentren der ägyptischen Theologie und Schriftgelehrsamkeit kam, den Priestern der Provinz damit ein Beispiel für die Möglichkeiten der Hieroglyphenschrift geben.

In beiden bisherigen Bearbeitungen wird die Stele der ptolemäischen Epoche zugewiesen, bei Seyfried²⁸ nur ganz allgemein und mit Fragezeichen versehen, bei Wiedemann und Pörtner konkret der Zeit um 200 v. Chr.²⁹ Desgleichen sind die auf ihr erwähnten Personen in die *Prosopographia Ptolemaica* aufgenommen worden³⁰. Alle Anhaltspunkte

²⁶ *inj zp* „eine Verfehlung vorbringen“ daneben auch noch in *KRI* II 388, 1; IV 110, 2-3; *BIFAO* 10 (1912), 177, Z. 11; *Berl. Inschr.* II, 482, Z. 6; JANSEN-WINKELN, *Ägyptische Biographien der 22. und 23. Dynastie* (AAT 8), Wiesbaden 1985, 263; CAMINOS, *Lit. Frag.*, pl. 2, 2, 11-2; Chr. ZIVIE, *Giza au deuxième millénaire* (BdÉ 70), Kairo 1976, 240.

²⁷ Daß der Mund bzw. die Zunge „richtig“ ist, findet sich auch sonst, vgl. etwa Jansen-Winkeln, *Ägyptische Biographien*, 497 (Z. 12: *šsr.k hr mtj*).

²⁸ *Katalog Liebighaus* III, 223.

²⁹ *Op. cit.* (s.o., Fußnote 2), Taf. XI, Überschrift.

³⁰ W. PEREMANS und E. VAN 'T DACK, *Prosopographia Ptolemaica* III, Le clergé, le notariat, les tribunaux, n^{os} 4984-8040, Löwen und Leiden 1956, Nr. 5624; 5790; 6210; 7124. Man beachte, daß sie alle nur von dieser einen Quelle her bekannt sind.

sprechen aber eher für eine Datierung in die 26. Dynastie:

- Die Namen der Familienmitglieder sind eher „saitisch“ als ptolemäisch. Die spätzeitlichen Belege für den Namen *R^c-msjw* in Rankes Namenwörterbuch³¹ stammen alle aus der 25. und 26. Dynastie. Auch die Zusammensetzungen mit dem Gottesnamen *Pp* (wie *Jrj-f-n-hsj-n-Pp* und *Jh-stj-Pp*) sind eher in der 26. Dynastie zu finden,³² und ebenso ist der Namen *H3(t)-h3t* gerade in der 26. Dynastie gut bezeugt.³³
- Nach Auskunft von P. Munro³⁴ gehört die Stele stilistisch am ehesten in die Zeit um 600-550. Vor allem die große Lotusblume auf dem Altar spricht für einen solchen Ansatz.
- Für die Gliederung des Textfeldes der Frankfurter Stele scheint es auf den oberägyptischen Totenstelen der Spätzeit (einschließlich der nicht wenigen aus Assuan) keinerlei Parallelen zu geben.³⁵ Man wird daher annehmen dürfen, daß der aus Heliopolis stammende *R^c-msjw* seine Stele nach heliopolitanischen Muster hat gestalten lassen. Die komplexe Art der Aufteilung in verschiedene waagerechte und senkrechte Schriftfelder findet sich auch tatsächlich einmal auf einem der wenigen funerären Denkmäler aus Heliopolis, und zwar auf einer Totenstele der 26. Dynastie.³⁶
- Wie oben gesehen, gibt es für den Text der Mittelzeile eine nahezu wörtliche Parallele auf einer Statue aus der Cachette von Karnak, die in die Übergangszeit von der 25. zur 26. Dynastie gehört.³⁷

Für sich allein dürfte wohl keiner dieser Anhaltspunkte für eine sichere Datierung ausreichen, aber zusammengenommen sprechen sie doch deutlich dafür, die Frankfurter Stele in die 26. Dynastie und nicht in die Ptolemäerzeit zu datieren.³⁸

Altensteinstraße 42

D-14195 Berlin (Allemagne)

³¹ RANKE, *PN I* 218, 3.

³² Vgl. z.B. H. DE MEULENAERE, *MMAJ* 8 (1973), 28-30 (mit n. 21); F. VON KAENEL, *Les prêtres-ouâb de Sekhmet et les conjurateurs de Serket*, Paris 1984, 220-1.

³³ Vgl. RANKE, *PN I* 232, 6; 233, 11; G. VITTMANN, *Priester und Beamte im Theben der Spätzeit*, Wien 1978, 229; R. A. PARKER, *A Saite Oracle Papyrus from Thebes in the Brooklyn Museum* (BES 4), Brooklyn 1962, 19 (17a).

³⁴ Mündlich; ich danke ihm dafür herzlich.

³⁵ Vgl. P. MUNRO, *Die spätägyptischen Totenstelen* (ÄF 25), Glückstadt 1973, *passim*.

³⁶ S. J.-P. CORTEGGIANI in: *Hommages à la mémoire de Serge Sauneron*, (BdÉ 81/1), Kairo 1979, vol. 1, 115-53; pl. XVIII-XXIV.

³⁷ S. BOTHMER, *Egyptian Sculpture*, 5; A. LEAHY in: *Studies in Pharaonic Religion and Society in Honour of J. Gwyn Griffiths*, London 1992, 151.

³⁸ Auch die Ersetzung von Satis (*Stjt*) durch Sothis (*Spdt*), wie sie in dem Anruf an die Lebenden auf der linken Seite der Stele vorkommt, ist seit der 26. Dynastie belegt, vgl. R. A. WELLS, *SAK* 12 (1985), 259.